

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 9 (1902)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Korrespondenzen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dem Kultusminister Studt spricht der Verband seinen Dank aus für die auf eine erhöhte Lehrerbildung abzielenden Erlasse, ebenso für den Erlaß über die Aufnahme der Lehrer in die Schulvorstände.

Ein Antrag des westfälischen Verbandes auf Einführung des lateinischen Sprachunterrichtes an den katholischen Lehrervorbildungsanstalten als obligatorischen oder fakultativen Unterrichtsgegenstand wird den Vereinen zur Diskussion überwiesen, ebenso die Frage der Regelung der gerichtlichen Gebühren für Lehrer als Zeugen bzw. Sachverständige.

Dem Vorstande wurde aufgegeben, die Gründung einer Haftpflichtversicherungskasse des Verbandes vorzubereiten.

Der kathol. Lehrerinnenverband hat im vorigen Jahre in Fulda eine Resolution gefaßt, worin erklärt wird, die Lehrer seien nicht im Stande, Mädchen genügend zu erziehen; die Vorsitzende des Verbandes hat neuerdings erklärt, daß man nur wünsche, daß in den oberen Mädchenschulklassen die Lehrerinnen nicht zurückgestellt, sondern als gleichwertig für den Unterricht anerkannt würden. Der Kongreß erklärt damit die Sache dann für den Verband für erledigt, spricht aber sein Bedauern aus über die Angriffe, die von Seiten der Lehrerinnen bei der Erörterung dieser Angelegenheit gegen die katholische Lehrerschaft gerichtet seien.

Eine lebhaftere Debatte knüpfte sich an einen Antrag, betreffend die Anschaffung eines Buches *Pädagogische Psychologie* von Seminarlehrer Habrich in Boppard als Verbandsgabe an alle Mitglieder. Der erste Band ist bereits zur Verteilung gelangt.

Der Vorsitzende Rektor Brück (Wochum) führte aus, es habe sich als großer Mißstand erwiesen, daß fast alle Lehrerprüfungskommissionen bei den Prüfungen auf das Herbartische Buch über Psychologie zurückgriffen. Dies sei besonders in Koblenz und Münster geschehen. Er habe sich deshalb nach einem Autor umgesehen, der die Psychologie nach dem heil. Thomas von Aquin darstelle. Das Ergebnis seiner Bemühungen sei das Werk von Habrich, das allseitige Anerkennung in katholischen Kreisen gefunden habe. Erfreulicherweise hätten sich auch die Prüfungskommissionen damit zufrieden gegeben, wenn Lehrer bei der Prüfung erklärt hätten, daß sie nach Habrich studiert hätten. (Lebh. Beifall.)

Der Kongreß dankte dem Vorsitzenden für seine Bemühungen und beschloß, auch den zweiten Teil des Werkes zu erwerben.

Ein weiterer Beschluß ging u. a. dahin, in der Militärfrage den Lehrern zu empfehlen, allgemein als Einjährige zu dienen; praktischer Weise geschehe dies nach dem 24. Jahre. Die Provinzialverbände sollen durch Versicherung, Darlehen u. s. w. den jungen Lehrern den Militärdienst erleichtern. (Schluß folgt.)

## Korrespondenzen.

⊙ a) **St. Gallen.** In st. gallischen Zeitungen wurde anlässlich der Katastrophe auf den Antillen geklagt, daß die Schule es vernachlässige, die Schüler mit den wichtigen Tagesereignissen bekannt zu machen. Man schreite an denselben achtlos vorüber. Bei manchem Präzeptor mag dieser Vorwurf berechtigt erscheinen, allein es gibt denn doch viele Lehrer, welche auch in diesem Punkte auf der Höhe der Zeit stehen und sich nicht lediglich an den „toten Lehrplan“ halten. Natürlich können nur die Schüler der obersten Klassen mit den Erscheinungen und Ereignissen des Tages bekannt gemacht werden, in den untern fehlt die Reife des Geistes und damit auch das Verständnis. Es wird gut sein, in solchen Dingen nicht allzu breitspurig zu werden. Die Extreme berühren sich. —

In einem Blatte lese ich die Ausschreibung einer Schulstelle, verbunden mit Organistendienst und Vorbeten, für welche beide letztern Funktionen 100 Fr. ausgesetzt werden, wahrlich allzu bescheiden. Es nimmt mich wunder, ob ein definitiv angestellter Lehrer sich nach einem solchen Sitze sehne, hoffentlich nicht. Auch der Kirchendienst muß und kann seitens der Gemeinden besser honoriert werden.

Laut thurg. Monatsbericht zahlt dort der Staat für jede Fortbildungsschulstunde Fr. 1.50 Entschädigung und zwar schon seit vielen Jahren. Wir St. Galler müssen genügsamer sein, indem nur 75 Rp. herauschauen per Stunde. Wo die obligat. Fortbildungsschule eingeführt ist, werden allerdings Extrazulagen gewährt. Es wäre jedoch nicht mehr zu früh und gewiß keine Ueberanstrengung, wenn wenigstens 1 Fr. aus der Staatskasse bezahlt würde. Viele Gemeinden begnügen sich damit, dem Lehrer den Staatsbeitrag auszubezahlen, entweder können sie nichts drauf legen infolge finanziellen Unwohlseins, oder es fehlt der Wille und der Verstand. Da muß der Staat als Arzt auftreten.

19 Arbeitslehrerinnen sind jüngst patentiert worden, 13 katholische und 6 protestantische. Zur Heranbildung der Arbeitslehrerinnen leistet unser Kanton sehr Vieles, und das ist gut; aber auch die Lehrer an den Volksschulen würden vielleicht nicht ungerne ebenfalls fogen. Fortbildungskurse besuchen, wie sie in manchen Kantonen Usus geworden sind, ich meine Kurse in verschiedenen Fächern, nicht bloß in einem Unterrichtszweige. Möge auch nach dieser Richtung in absehbarer finanzkräftiger Zeit ein tüchtiger Anlauf gewagt werden.

Mit einem neuen Lehrplan ist das Lehrerseminar in Marienberg bedacht worden. Neue Besen wischen gut, sagt der Volksmund. Möge sich daselbe auch hier bewahrheiten. Nach wie vor werden die Seminaristen „ochsen“ müssen, um den Preis zu erringen im großen Wettkampfe, den man auch etwa Patentprüfung nennt. Es gefällt mir sehr gut, daß die 3. Klasse mit wöchentlich 2 Stunden Orgelspiel belastet wird. Mancher junge Lehrer hat Pech, eine Anstellung zu erhalten, einzig aus dem Grunde, weil er nicht fähig ist, oder nicht etwelche Fertigkeit besitzt in der Handhabung der Orgel und in der Leitung eines Kirchengesangschores. Die meisten Gemeinden sind hierin auf die Lehrer angewiesen, was schon aus der fürstlichen Bezahlung hervorgeht, andere Koryphäen würden wahrscheinlich eine höhere Rechnung stellen. Doch Bescheidenheit ist unsere Zier vom Kollen bis über den Alvier.

Stoff zu Betrachtungen und Exkursionen bietet jeweilen der regierungsrätliche Amtsbericht, welcher dieser Tage wiederum erschienen ist. Einzelne Partien will ich auch für die „Grünen“ zu gruppieren suchen, wogegen ausführliche Mitteilungen den Raum dieses Organs allzu stark in Anspruch nehmen würden.

Infolge des neuen Besoldungsgesetzes sind die staatlichen Alterszulagen von Fr. 70,000 im Jahre 1901 auf Fr. 127,100 im Jahre 1902 gestiegen. Von den ca. 700 Lehrkräften konnten im Februar 1902 532 mit Dienstzulagen bedacht werden: 84 Primarlehrer erhielten je 100, 71 je 200 und 309 je 300 Fr. Darum herrscht große Freude in Israel. Die einzelnen Quoten wurden Mitte Februar prompt ausbezahlt.

Die Gesamtzahl der Primarschulen betrug im Berichtsjahre 585, welche Zahl heute schon wieder höher ist, infolge Errichtung neuer Schulabteilungen. Bezüglich der Art derselben herrscht ein lautes Chaos: 356 volle und 65 teilweise Jahrschulen, 54 Halbtagsjahrschulen und 9 geteilte Jahrschulen, 59 Dreivierteljahrschulen und 42 Halbjahrschulen, letztere ausschließlich in den Berggegenden. Erfreulich ist die stette Zunahme der vollen Jahrschulen. Im Flachlande sollten andere gar nicht geduldet werden. Bei gutem Willen kann das bunte Durcheinander der vielen Arten von Schulen zu einem guten

Teile beseitigt werden. Gewinnfüchtige Ausbeutung der kindlichen Arbeitskräfte ist ein Hauptgrund der verkürzten Schulzeit im Flachland. Manche Kinder werden mit körperlichen Arbeiten geradezu abgeschunden. Das wäre nicht der Fall, wenn da und dort die „Alten“ etwas mehr Arbeitsschneid an den Tag legten. Die überfüllten Schulen wollen immer noch nicht verschwinden; solche mit 100 Schülern sind keine Seltenheit. Das ist des Guten entschieden zu viel. Jede Ueberfüllung schädigt den Unterrichtserfolg und ruiniert die Kräfte des gewissenhaften Lehrers. Merkwürdig, wie lange es mitunter dauert, bis eine Schulgemeinde sich entschließt, Abhilfe zu schaffen. Da heißt es eben: Nur den Geldsack zu gehalten, ihr Jungen und ihr Alten, vide die Gemeinde N. Da wäre es nicht zu verwundern, wenn eine Erziehungsbehörde schon vor der Zeit graue Haare bekäme. Wenn man das Steuerkapital des Gesamtkantons, sowie dasjenige der einzelnen Gemeinden näher betrachtet, erscheint die Zugelknöpftheit auf den ersten Blick begreiflich. In Wirklichkeit jedoch macht sich die Sache ganz anders. Es wird eben kein Drittel des gesamten Vermögens (??? Bei uns auch. Die Red.) versteuert, daher die unsinnig hohen Steuern in vielen Gemeinden. Nur in vereinzelt Gemeinden beträgt die Schulsteuer weniger als 1 Promill, 2 bis 7 Promill und darüber sind gäng und gäb. Ein je größeres Vermögen ein Bürger besitzt, desto bescheidener verhält er sich im Versteuern. Das ist eben der wunde Punkt in unserem Steuerwesen. Drei oberländische Gemeinden beziehen keine Schulsteuer, damit ist nicht gesagt, daß dort die Lehrer am besten dotiert seien. Bei einem Steuerkapital von 357,5 Millionen Franken mußten 1,610,953 Fr. an Schulsteuern erhoben werden, die doppelte Summe wie vor 20 Jahren und 94,000 Fr. mehr als vor 2 Jahren. Zahlen sprechen, Zahlen beweisen. Unser Volksschulwesen hat sich riesig entwickelt, mannigfach sind die Verbesserungen und doch bleibt noch so vieles zu wünschen übrig. Stillstand ist Rückschritt, heißt es besonders im Schulwesen.

— b) **Bezirkskonferenz vom Her.** Der 22. Tag des diesjährigen „Wonnemonats“ versammelte bei strömendem Regen die Magister des Seebezirkes im freundlichen Eschenbach. Die Wichtigkeit der Traktanden läßt trotz „Wind und Wetter“ keinen ohne absolute Unmöglichkeit daheim beim geheizten Ofen.

Zur Begrüßung wählte der Präsident Artho einige praktische Winke, praktisch für die Schule, praktisch für kommende Aktstimmung. Er berührte nämlich einige Ursachen der leider noch oft zu Tage tretenden „Schulunfreundlichkeit“, wohl in dem Sinne, derselben durch eigensinnige Beschlüsse nicht noch neue Nahrung zu geben. Als sehr wünschbar verfiel Redner auch hier, wie schon anderwärts die Förderung harmonischen Zusammenwirkens von Schulbehörden und Lehrer und stellt unter allgemeinem Beifalle den Wunsch auf, es möchten die Lehrer, mehr als üblich, aus nächstliegenden Gründen zu den Schulrats-sitzungen eingeladen werden.

Zum Traktandum „Pfleger der Heimatkunde“ erklärte sich Correferent Winiger mit den Ausführungen des Herrn Früh an der Prosynode einverstanden, der als hauptsächlichste Ursachen des schlechten Standes der Wissenschaft in der Heimatkunde bei den Rekruten aufstellt:

1. Mangel an Schulzeit in mehreren Gegenden,
2. Abverlangen der Schulbücher,
3. Verkehrte Unterrichtsmethode, wobei das Wort ohne die Sache in den

Vordergrund tritt.

Nachdem noch der natürlich fortschreitende Lehrgang gezeichnet wurde, erklärte sich die ganze Versammlung ohne Diskussion (man wollte das Pulver in Reserve halten) mit den Thesen des Referenten und Correferenten vollkommen übereinstimmend.

Gespannt war man ziemlich allgemein auf das Referat des Herrn Bürke in Walde über das Thema: Der 8. Kurs oder Erziehungsschule, und er verstand es, die Spannung bis zum letzten Saße zu erhalten, ja zu erhöhen durch die Wärme und den Schwung, womit er seine Ideen an den Mann brachte. Er entrollte einleitend in humorvollen Skizzen die Geschichte der „vielgepriesenen“ Ergänzungsschule, verquilt mit eigenen interessanten Zügen aus seinem Erfahrungskreise; entwickelte die Gründe, die derselben so liebevolle Benennungen, wie „5. Rad“, „Ueberbein“ u. einbrachten. Uebergehend zur zwar kurzen, aber durchwegs rühmlichen Laufbahn des 8. Kurses hebt Referent die zahlreichen, ausschlaggebenden Vorteile desselben hervor, jedoch nicht, ohne auch seine Bedenken (vorzüglich für ausschließlich agricole Gegenden) zu äußern. Die eifrig gewaltete Diskussion des Correferenten: Blöchliger A., Kapperswil, Blöchliger, Hintergoldingen, Schantong, Eschenbach und Schmalz, Scherikon sprach sich entschieden zu Gunsten der Neuerung aus, sodaß der Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben wurde.

Die Konferenz vom See begrüßt grundsätzlich die Einführung des achten Schulkurses und wünscht, es möchte dieser auch für Schulen mit verkürzter Schulzeit ermöglicht werden.

Ueber den Verlauf der diesjährigen Prosynode referierte kurz Herr Winiiger, woraus wir vom günstigen Stand der Pensionskasse besonders gern Notiz nehmen. Besonderes Interesse beanspruchte die Abstimmung über Beibehaltung der freiwilligen Synode. Eine lebhaftete Debatte führte zum erwarteten Verwerfungsergebnis mit 20 gegen 15 Stimmen.

Glücklicherweise fand, wenn auch sehr spät, auch die Magenfrage eine wohlbefriedigende Lösung. Daß Keiner ob der Erinnerungen an die inhaltreiche Tagung „den Schirm in Gedanken stehen ließ,“ verhütete der fest unaufhörliche Regenguß.

—ch.

— c) **Korschach.** Etwas spät versammelten wir uns dieses Jahr zur ordentlichen Bezirkskonferenz in dem freundlichen Goldach. Wegen reichhaltiger Traktandenliste durfte ein längeres Eröffnungswort unterbleiben. Nach den üblichen Einleitungen verlas Herr Dur in Korschacherberg (Langmoos) sein ebenso gründliches als praktisches Referat „Verankerung des Neuen“. An trefflichen Beispielen zeigte er die Anwendung und Synthese, die Verknüpfung und die Darbietung. Indem die Analyse die alten Vorstellungen von den neuen trennt, sichtet und ordnet sie der eigentlichen Behandlung des neuen Stoffes vorgängig das Material, welches zum geistigen Eigentum des Schülers werden soll. Sie ist der erste Stein zum pädag. Baue. In den Dienst der Synthese stellen sich der darstellende und der entwickelnde Unterricht. Betreffs Anwendung derselben weist der Referent auf das treffliche Werk des Herrn Seminardirektors Conrad, „Grundzüge der Pädagogik.“

Das sehr gut ausgearbeitete Referat zeitigte denn auch praktische Anregungen, indem Herr Willi die Konferenz einladet, dem Gedanken näher zu treten, eine gemeinsame Sammelstelle für analytisches Material zu schaffen. Diese Anregung wird einer Dreierkommission übergeben, welche an nächster Konferenz über ein solches Institut zu berichten hätte.

Ueber die Thesen, welche der Referent der diesjährigen Kantonal-Konferenz vorlegt, war man bald einig. Sie wurden nur in No. 1 und 2 abgeändert nach dem vorzüglichen Votum des Herrn Seminarlehrer Smür, welcher die Heimatkunde nicht als Fach, sondern als Prinzip betreiben will. Alle Fächer, überhaupt aller Unterricht soll von der Heimat ausgehen. Denn Heimat ist nicht nur das, wo das Kind geht und wohnt, sondern alles, was es in der Heimat sieht, hört, fühlt und erfährt.

Die Zusätze des Correferenten Herrn Früh erlitten wenig Abänderung.

Nun kam der „Hauptlupf“ unserer Frühjahrskonferenzen „Sein und Nichtsein“ der Synode. Sie fand in unserem Kreise warme Befürwortung, und zur Ehre der zwei ersten Botanten auf synodofreundlicher Seite sei es bemerkt, sie kämpften redlich, ideal und sachlich für ihre Ueberzeugung. Es hatte wohl auch schon der eine oder andere Gegner des Postulates ein kleines Wanken gefühlt nach der gründlichen und passenden Darlegung der Gründe für die Synode, als der anwesende Ehrengast, Herr Bezirksschulrat Pfarrer Huber von Mörswyl, ebenfalls sehr sachlich und überzeugungsvoll gegen die Notwendigkeit und jetzige Opportunität der Synode sprach und Herr Reallehrer Rohmer den Verschiebungsantrag stellte. Diese zwei Boten schon bestärkten die Gegner der Synode aufs neue. Am meisten aber mag bei manchem Schwankenden der wenig erbauende und wenig begeisternde Schluß des Lobeshymnus auf die Synode, wie Herr Reallehrer Mauchle ihn brachte, den Ausschlag gegeben haben. So wurde dann die Synode nur mit 5 Stimmen Mehrheit angenommen.

Nach dem Mittagessen wurden noch die statutarischen Geschäfte erledigt und hierauf die Konferenz geschlossen. Es war 4 Uhr geworden, und man durfte sich nicht wundern, wenn die Lehrer alsbald die Wirtschaftsräume verließen, um nach beinahe 6 stündiger Geistesarbeit den herrlichen Frühlingstag im Freien zu genießen.

— d) Fräulein Bohl, frühere Lehrerin für Schwachbegabte in St. Gallen, nun aber pensioniert hat in Stein eine Privatschule für Schwachsinige gegründet. —

In der Stadt St. Gallen starb der Lehrerveteran G. Kästli, seit mehreren Jahren pensioniert. Ebenfalls in St. Gallen wurde am 5. Juni der 73 jährige weitbekannte Naturforscher und Professor an der Kantonschule Herr Dr. Bernhard Wartmann beerdigt; dem städtischen Schulrats gehörte er als Vize-Präsident an. Das Museum am Bühl war seiner Obhut anvertraut. Wartmanns „Leitfaden der Naturkunde“ war früher in fast allen Realschulen der Schweiz zu finden. In neuerer Zeit mußte dieses Lehrbüchlein, weil zu systematisch, andern weichen.

In st. gallischen Lehrerkreisen macht sich zur Zeit im Zeichnen ein lobenswerter Wettstreit im Erringen der besten Methode geltend. Schien es eine Zeit lang, die neue Diem'sche Manier werde bei uns Obwasser erhalten, so behaupten Lehrer, welche diese in ihrer Schule durchführten, sie spanne die Anforderungen speziell für die Primarschulstufe zu hoch. Neuestens wird nun der Zeichenmethode, wie sie Herr Professor Himmel mit den Seminaristen auf Marienberg durchnimmt, viel Lob gezollt. Die Lehrplan-Begutachtungskommission der Lehrer hat sich nach reislicher Beratung gegen die Methode des Herrn Dr. Diem ausgesprochen.

— e) Gaster. Bezirkskonferenz. Sie tagte Dienstag den 27. Mai im „Röbli“ in Benken. Der erste sonnige Maientag gestaltete die Zusammenkunft besonders angenehm. Herr Oberholzer, Schännis, referierte über: „Wie kann und soll der Lehrer schwachbegabten Schülern nachhelfen?“ Genau seinem gesteckten Ziele folgend, behandelt er ganz kurz die Notwendigkeit, diesbezüglich besondere Maßnahmen zu treffen, und als im Schuldienst ergrauter Mann wußte er eine Reihe praktischer Ratschläge zu geben, um diesen armen Kleinen die Schule angenehm und noch einigermaßen fruchtbringend zu machen. Die Diskussion verdankte die gediegene Arbeit aufs beste. freute sich der Anstalt in St. Johann, wo eine Spezialanstalt für Schwachsinige bald ins Leben tritt.

Die Thesen betr. Heimatkunde wurden einstimmig angenommen. Die Synode wurde nach kurzer, sachlicher Diskussion (Ausnahmen gibts überall, sogar solche, die spöttisch über St. Johann reden zu müssen glauben) mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Die Wahlen für das Bureau fielen in bestätigendem Sinne aus. (Präsident: Hüslar, Bente, Aktuar: Claus, Dorf.) Abgeordnete an die Prosynode die H. H. Claus, Dorf, und Hämmerle, Wesen, an die Kantonalkonferenz die Herren Schöbi, Kaltbrunn, Stöbel, Wesen und Sekundarlehrer Schöh, Schännis. Nächster Konferenzort ist Schännis. Referent: Kamer, Kaltbrunn.

— f) **Lehrermutationen.** An die evangelische Bezirks-Realschule Altstädten wurden für die weggezogenen Reallehrer Frei und Bollinger gewählt die Herren Sonderegger Paul, z. Z. in Wartau und Hilpertshäuser Albert, z. Z. in Peterzell.

— Nach Mörschwil kommt für Hrn. Wettenschwiler Hr. August Hüppi, z. Z. in Ernetswil.

— Flums wählte an Stelle des Hrn. Baumgartner (kam nach Altstädten) als Reallehrer den Herrn Egli, bisanhin im Institut Schmitt, St. Gallen, tätig.

— An die Taubstummenanstalt in St. Gallen tritt für den fortgezogenen Hrn. Ricklin Hr. Lehramtskandidat Mazonauer von Bruggen. K.

— Die Schulgemeinde Kirchberg wählte an die Unterschule Bazenhaid Herrn Hermann Eigenmann, z. Z. in Dietschwyl bei Kirchberg. Sch.

— g) **Altoggenburg.** Die kathol. Schulgemeinde Kirchberg beschloß am 11. Mai den Ankauf je eines Bauplatzes in Kirchberg und in Bazenhaid, zum Bau neuer Schulhäuser mit einem ersten Kostenvoranschlag von Fr. 136 000. Der Schulrat beschäftigt sich zur Zeit mit Prüfung und Ausarbeitung der Baupläne und wird diese mit tunlicher Beförderung den Schulgenossen zur Genehmigung unterbreiten. Man kann Behörde und Bevölkerung der ohnedies stark besteuerten Gemeinde zur glücklichen Lösung der bedeutenden Aufgabe nur Glück wünschen.

Die Bezirkskonferenz Altoggenburg — 14. Mai bei Bezirks-Schulratspräsident Hohenstein zum Tell in Kirchberg — hörte zunächst ein Referat über Stottern und Stammeln der Schulkinder. Herr Hasler, früher in Bazenhaid, nunmehr in Altstätten, hatte als sympatischen Abschiedsgruß die übernommene Arbeit ausgeführt und eingesandt. Ursachen, Wesen und Heilung der nicht seltenen Sprachkrankheiten wurden in prägnanter Weise vorgeführt. Unter den Ursachen seien hier Alkoholismus der Eltern und Alkoholgenuß der Kinder, Nachahmung infolge Verspottung und schwächlichen Nervensystems, Schreck und schwere Krankheit, böses Beispiel, durch die sog. Babysprache, genannt. Der Lehrer übe in Behandlung und Hebung des Leidens die allergrößte Geduld. Aufregung bewirkt Aufregung und vergrößert das Uebel; Beobachtung des Patienten, Hebung der wirklichen oder nur eingebildeten Schwierigkeiten, Weckung des Zutrauens und Vertrauens bei dem kleinen Schüler lassen Milderung, sogar Hebung des Uebels hoffen. — Die Konferenz vernahm die Arbeit mit großem Interesse und beschloß einstimmig, als Gegengruß dem Referenten den Dank schriftlich mitzuteilen.

Als Resultate der Behandlung des obligatorischen Themas „Heimatkunde in der Volksschule“ seien folgende Abweichungen von den vorliegenden Thesen notiert:

Ein zusammenhängender Vorkurs in Heimatgeschichte ist weder dringend nötig, noch wären überall die erforderlichen Anknüpfungspunkte

vorhanden. Das etwa vorhandene Material soll im eigentlichen Geschichtsunterricht verwendet werden, wo es sich in psychologisch richtiger Weise einfügen läßt. — Die Gliederung der Heimatkunde in einen kosmischen und tellurischen Teil ist für die Primarschule überflüssig. — Die Verabfolgung eines neuen Schweizerkärtchens an jeden Schüler der 6. Klasse ist ein dringendes Bedürfnis. Um dieser wiederholten Forderung st. gallischer Konferenzen zur Verwirklichung zu verhelfen, soll die andere — nach lauter neuen Lesebüchern — gestrichen oder wenigstens nachgesetzt werden. Vermehrte Sorge gebührt der Sammlung, Anfertigung und Anschaffung eines geeigneten Anschauungsmaterials.

Die Konferenz stimmte für Beibehaltung einer freiwilligen kantonalen Delegiertenkonferenz, lehnte aber die Gründung einer freiwilligen kantonalen Synode nahezu „einstimmig“ ab. Daß es so weit kommen mußte, ist wahrlich nicht die Schuld unserer Kreise; in dieser Angelegenheit sind wir niemand's „Knechte.“ Die neue Bewegung und Zeitungspolemik in Synodalsachen befestigte und bestätigte die Boten der Altoggenburger an der Prosynode.

Der ehemalige Erziehungsverein Altoggenburg wurde im Jahre 1899 als „freie Vereinigung von Erziehungsfreunden im Altoggenburg“ wieder ins Leben gerufen und hielt seither jährlich eine von Geistlichen, Lehrern und Beamten zahlreich besuchte Versammlung ab mit folgenden Verhandlungsgegenständen.

1899: Der Charakter und seine Bildung; Mitteilungen aus den Rekrutenprüfungen; Erfahrungen mit einer Jugend- und Schulbibliothek.

1900: Mißerfolge religionsloser Erziehung und als Gegenbild die Leistungen der kath. Kirche, speziell der Orden. Zwei Mängel unserer Fortbildungsschulen.

1901: Ueber das Naschen der Kinder; die Erziehung der Schuljugend zur Höflichkeit.

An Erfolgen dürfen wir in aller Bescheidenheit erwähnen: Eine allgemeine, praktische, ergänzende Diskussion, erhöhte Aufmerksamkeit für die Lektüre der Jugend und der Erwachsenen, vermehrtes Interesse für die Fortbildungsschulen und mehrfache Verlegung derselben vom späten Abend auf den Nachmittag, Auffrischung der Sorgfalt und des Eifers für sittlich-religiöse Charakterbildung, Wohlanständigkeit etc. Die Kommission — H. Pfarrer Kellenberger, Büttschwil, Bezirksschulrats-Präsident Hohenstein und Gemeinderatschreiber Köppel — wartet nur einen recht günstigen Augenblick ab, um mit einem Warnruf gegen das mehrfach gefährliche und schädliche Naschen der Jugend vor unser Volk zu treten.

1901 wurde auch beschlossen, als Sektion dem kantonalen Erziehungsverein beizutreten, immerhin in dem Sinne, daß die Versammlungen wie bisher „freie Vereinigungen“ möglichst weiter Kreise seien. Wir besitzen keine andere Organisation, welche namentlich auch Bezirks- und Gemeindebeamte, Kirchen- und Schulbehörden für Fragen der öffentlichen Erziehung in wirksamer Weise interessiert und jene Personen zusammenführt, die in Sachen in Uebereinstimmung arbeiten sollen. Unsere Losung heißt darum: Vorwärts in der Sammlung und Einigung aller Kräfte!  
Sch.